KÖLN
PORZ & SPORT

INHALT

S. 31 Ein Tag des Nachdenkens: Gedenkfeier zum Volkstrauertag auf dem Friedhof an der Alfred-Nobel-Straße.

S. 32 Die aktive Teilhabe ist wichtig: Infotag und Typisierungsaktion der DKMS am Porzer Stadtgymnasium.

S. 33 Einmal quer durch alle Musik-Stile: Jede Menge Aufführungen beim Herbstfest der Carl-Stamitz-Musikschule.

Umweltauswirkungen minimieren

Abdichtungsarbeiten an der Altmülldeponie Lind sollen 2016 beginnen

VON RENÉ DENZER

LIND. Seit Jahrzehnten liegt die Altmülldeponie in einem wahren Dornröschenschlaf. Dementsprechend sieht das Gelände aus, das von Bäumen und Sträuchern umgeben ist und nicht wirklich daran erinnert, dass dort einmal eine Anlaufstelle für Müllablagerungen gewesen ist.

Seit 1979 wird das rund 13 Hektar große Gelände am Westrand der Wahner Heide, südwestlich des Flughafens, nicht mehr betrieben. Doch endgültig stillgelegt ist sie nach abfallrechtlichen Vorgaben immer noch nicht: Das bedeutet, die Oberfläche ist noch nicht abgedichtet.

Das soll sich nun ändern. Die Abdichtung soll nun nach jahrelangem Hin und Her im Jahr 2016 erfolgen. Das geht aus einer Mitteilung der Verwaltung

Die Bäume und Sträucher auf dem Gelände der ehemaligen Deponie werden gerodet werden müssen.

INTERVIEW

Hartnäckigkeit hat sich ausgezahlt

Joachim Humberg ist Vorsitzender des Bürgervereins Wahn-Wahnheide-Lind. Über die Altmülldeponie Lind sprach René Denzer mit ihm.

Nach jahrelangem Stillstand soll nun bald etwas passieren.

Dass sich das so lange hinzieht, das hätte ich nicht gedacht. Doch das Ganze steht bis dato nur auf Papier, und das ist bekanntlich geduldig. Dass es los geht, daran glaube ich erst, wenn die Bagger da sind. Das haben die Erfahrungen mit den neuen Spielplätzen in Lind und Wahnheide gezeigt.

hervor. Um die von der Deponie ausgehenden schädlichen Umweltauswirkungen zu minimieren, soll ein Oberflächenabdichtungssystem aufgebracht werden, heißt es dort. Übergeordnetes Schutzgut sei das Grundwasser, „bei dem eine Beeinflussung durch Auslaugung der Deponieinhaltsstoffe gegeben ist". Umweltauswirkungen sollen also minimiert werden. Schadstoffe gibt es auf dem Gelände nämlich durchaus. „Wir haben Schadstoffe festgestellt, die wir nicht haben wollen", hatte Christina Brammen-Petry vom Umweltamt der Stadt Köln schon zu einem früheren Zeitpunkt gegenüber der Rundschau erklärt. So hat das Umweltamt bei vorgenommenen Untersuchungen Bor und Ammonium im Grundwasser nachgewiesen. Dies allerdings nur an wenigen Stellen und in geringen Mengen, wie es seitens des Umweltamtes hieß. Mehrere hundert Meter von der Altmülldeponie entfernt habe man von den Schadstoffen bereits nichts mehr nachweisen können. Das Trinkwasser sei zu keiner Zeit in Mitleidenschaft gezogen worden. Das hätten die regelmäßigen halb- bis vierteljährlichen Prüfungen ergeben, hieß es.

Nur kleine Hinweise finden sich auf die alte Nutzung des rund 13 Hektar großen Geländes. (Fotos: Denzer)

8,75 Millionen Euro sind für die endgültige Stilllegung nun veranschlagt. Die Stadt hat bei der Bezirksregierung das erforderliche Planfeststellungsverfahren beantragt. Wenn die Zustimmung erfolgt ist, kann mit den Arbeiten begonnen werden. Der Bau des Oberflächenabdichtungssystems soll in vier Bauabschnitten erfolgen. Los geht es an der Ernst-Mach-Straße. Von dort aus geht es in Richtung Wahner Heide. Rund zwei bis drei Jahre werden die Arbeiten dauern, heißt es vonseiten der Stadtverwaltung. Dadurch bekämen die auf der Deponie lebenden Tieren die Möglichkeit, sich in die angrenzenden Waldgebiete zurückzuziehen. Auch könnten mögliche Materialengpässe besser abgefangen werden.

Bevor mit den Abdichtungsarbeiten begonnen werden kann, werden die Flächen in dem jeweiligen Bauabschnitt gerodet. Diese Arbeiten können nur von Oktober bis Februar durchgeführt werden, um die Nist-, Brut-, und Zufluchtsstätten der vorhandenen Fauna nicht zu gefährden. Auch müssen Höhen- und Gefälleverhältnisse angepasst werden. Zur Entwässerung der Gesamtfläche werden südlich der Deponie zwei Versickerungsanlagen gebaut. Für die Anlieferung des Materials zur Geländeprofilierung, Abdichtung und Rekultivierung sind laut städtischer Schätzung mit Hin- und Rückfahrt insgesamt rund 70 000 Lkw-Transportfahrten erforderlich. Das heißt, dass während der acht- bis neunmonatigen Bauzeit, an der in einem Jahr gearbeitet wird, mit rund 100 bis 150 Fahrten pro Tag zu rechnen ist.

Gerade dieses Thema wurde in Bürgerschaft und Politik über Jahre heftig diskutiert (s. Interview). Die An- und Abfahrt soll nun über die Autobahnanschlussstelle Lind, die Frankfurter Straße, die Belgische Allee und den Linder Mauspfad bis zur Deponie geschehen. Somit erfolgt die An- und Abfahrt der Lkw größtenteils über das Gebiet von Troisdorf. „Diese Verkehrsführung ist mit der Stadt Troisdorf vertraglich abgestimmt und wird den ausführenden Unternehmen zwingend vorgegeben", heißt es dazu von Seiten der Verwaltung.

Das Thema Mülldeponie hat den Bürgerverein lange beschäftigt.
Ja, besonders die Zu- und Abfahrten der Lkw, die über die jetzt schon überlastete Heidestraße erfolgen sollten. Lärm- und Emissionsgutachten haben uns Recht geben.

Der Verein hat von Anfang an eine Wegeführung über die Belgische Allee, über das Gebiet der Stadt Troisdorf bevorzugt, die nun auch kommen soll.
Das ist richtig. Die Porzer Politik hat uns in der Frage auch unterstützt. Allerdings hat die Stadt Troisdorf sich anfangs dagegen gesträubt. Mit verschiedenen Aktionen haben wir das Thema immer wieder ins Spiel gebracht. Ich stand in regem Schriftverkehr mit der Kölner Verwaltung.

Deren Gespräche mit Troisdorf letztlich zum Erfolg geführt haben.
Ja. Die Hartnäckigkeit von uns hat sich ausgezahlt. Ich bin der Meinung, dass wir eben durch Unterschriftenaktionen auch Druck auf die Kölner Verwaltung erzeugt haben, was letztlich zum Erfolg geführt hat.